Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 27

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

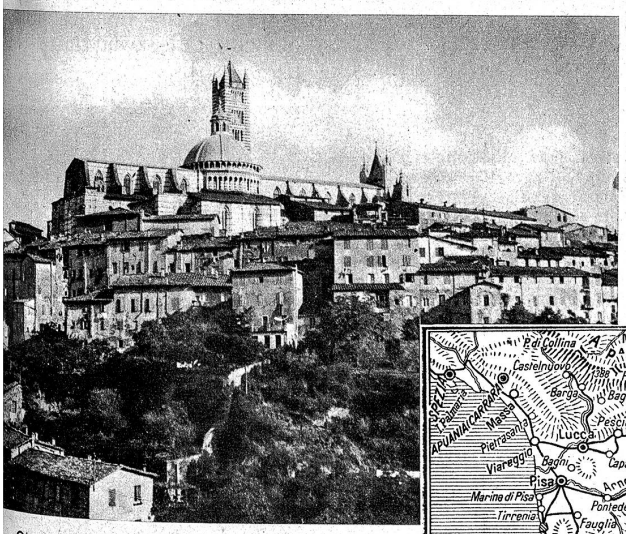
POLITISCHE RUNDSCHAU

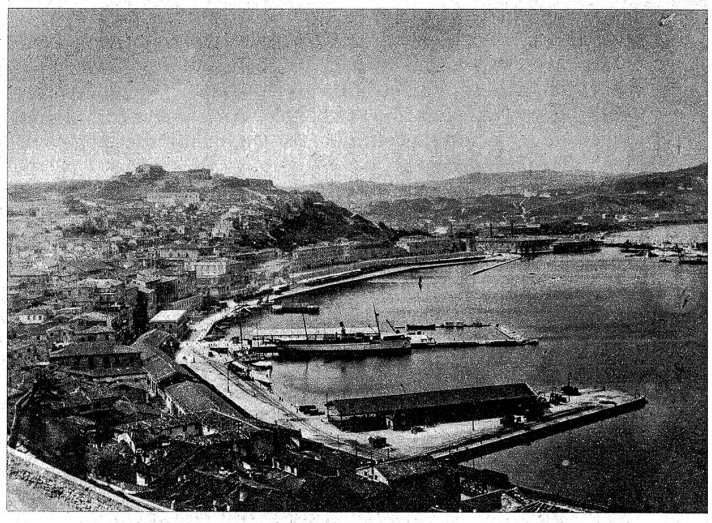
Politikastereien

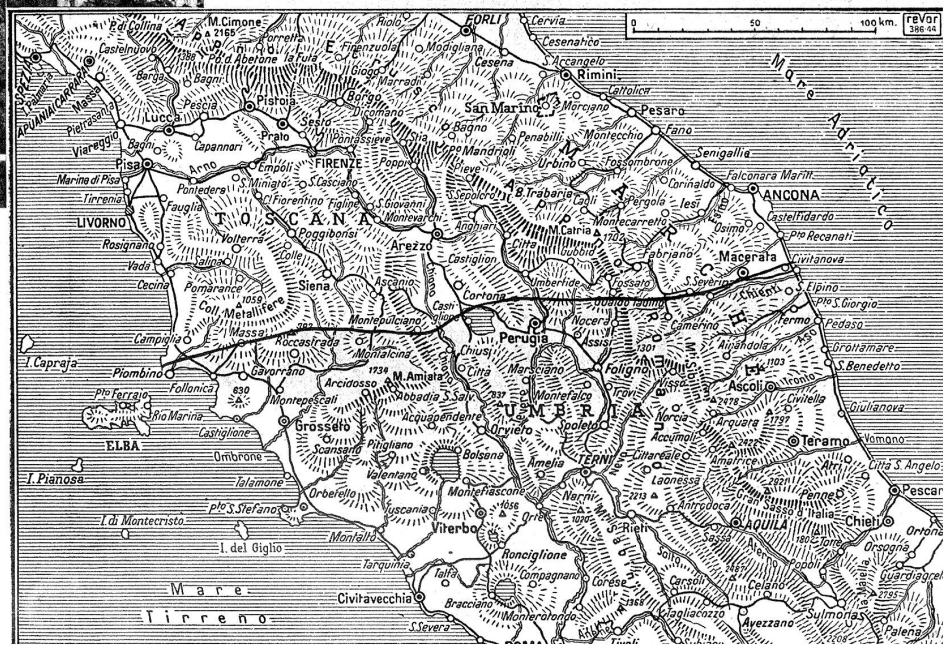
-an- Immer hat es neben der ernsthaften, das heisst sachlichen Politik auch die «Politikasterei» gegeben. Der Unterschied ist ein gesinnungsmässiger: Entweder richtet einer die Augen auf *die Gegenstände des Gemeinwohls* und sieht das Wichtige, das von der Zeit Geforderte, oder aber er *wittert überall Gegner,* ist misstrauisch, wendet die Augen auf Personen, wird unsachlich und betrachtet Politik als Gelegenheit, sich selbst hervorzustellen, sich von andern abzusondern, Gruppen und Personen, Parteien und Berufsklassen zu diskreditieren und in jedem Korb einen Mistkübel zu vermuten, in welchem man «etwas Faules» finden könnte. Man möchte sagen, die einen hätten Vertrauen, Vertrauen ganz allgemein, zum Wesen des Menschen und zur Gesundheit menschlicher Einrichtungen, ob es nun um den Staat, um Bewegungen oder Parteien gehe, die andern aber urteilen und handeln aus angeborenem oder anerzogenen Misstrauen heraus. Politik aber, die nicht aus gesundem Vertrauen, verbunden mit klarem Blick, erwächst, ist Politikasterei.

Wir leben in einer Epoche, die bewiesen hat, wohin die Misstrauischen den Staat führen können. Am Anfang steht *die Predigt: «Es ist alles faul im Staate!»* Dann erfolgt der eigene Absolutheitsanspruch. Und erzwingt man die eigene uneingeschränkte Herrschaft, vernichtet man alles «Faule», das heisst alles Andersgesinnte. Hat man aber im eigenen Staate «aufgeräumt», geht man daran, die ganze, ebenfalls faule Welt zu säubern. Dann kommt das Ende. Nämlich der Widerstand einer gar nicht verfaulten Welt. Die Mächte des Vertrauens erstehen, setzen sich zur Wehr und beweisen am Ende ihre einigende Kraft. Aber noch im Sinken hoffen die andern, dass die Sieger am Ende doch so schlecht sein möchten, wie man sie selber geglaubt, und dass sie sich entzweien und zerstören möchten . . .

In der Schweiz gab es *im Jahr 1940 eine Vertrauenskrise,* die allenthalben den unsachlichen, misstrauischen und schlechtgläubigen Politikastern Oberwasser gab. *Vor dem zürcherischen Obergericht* wurde in zweiter Instanz *Dr. Gasser vom «Bunde der Subventionslosen»* zu tausend Franken Genugtuung und 900 Fr. Umtriebskosten an den *Kläger Dr. Oprecht,* Nationalrat und Präsident des VPOD, verknurrt, weil er behauptet hatte, der Kläger habe Vermögen seines Verbandes ins Ausland verschoben und damit seine Flucht vorbereitet, habe ferner ein Mitglied des «Elefantenklubs» mobilisiert, um die Bundesratskandidatur von Nationalrat Bratschi zu torpedieren. Vergangene Geschichten, aber symptomatisch! Viel feiner scheint der so hoch angesehene *«Gotthardbund»* sein Misstrauen aufzu-






Mare Adriatico
Mare Tirreno
TOSCANA
UMBRIA
MARCHE
ELBA
FIRENZE
Pisa
LIVORNO
Lucca
Pistoia
Prato
Siena
Arezzo
Grosseto
Perugia
Rimini
Pesaro
Ancona
Macerata
Ascoli
Teramo
Pescara
Chieti
L'Aquila
Viterbo
Civitavecchia
Terni
Foligno
Jesi
Fano
Senigallia
Fermo
Pedaso
Rieti
Orvieto
Piombino
Follonica
Massa
Carrara
Pontedera
Empoli
Poggibonsi
Montepulciano
Cortona
Chiusi
Città di Castello
Gubbio
Fabriano
Camerino
Ascoli Piceno
Giulianova
Vomano
Tronto
Aterno
Sangro
Trigno
Biferno
Fortore
Ofanto
Bradano
Sele
Tanagro
Volturno
Garigliano
Liri
Tevere
Arno
Ombrone
Cecina
Magra
Serchio
Reno
Po
Adige
Brenta
Piave
Tagliamento
Isonzo
Metauro
Esino
Chienti
Tronto
Pescara
Sangro
Trig

ziehen, der *Freimaurer und Juden nicht in seinen Reihen duldet,* «weil sie sich nicht voll für die Sache einsetzen würden», wenigstens nicht alle! Es gibt mehrere Spielarten des «zerklüftenden Misstrauensbazillus», aber man fragt sich, was mehr abstösst, jene grobschlächtige unwahre Nachrederei oder die vorgeblich so gewissenhafte Sichtung der Eidgenossen durch den Gotthardbund!

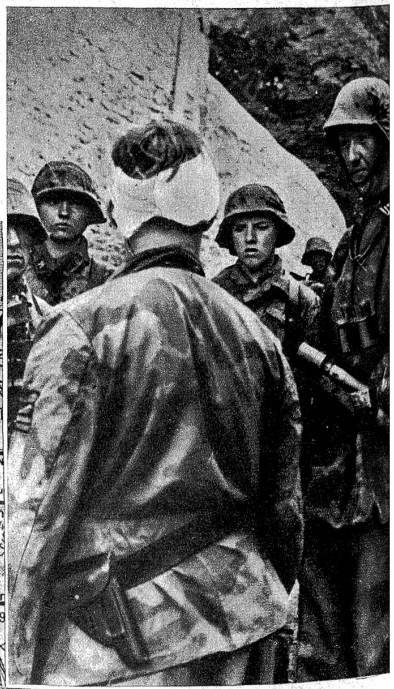
Vielfrontenkrieg

Der Höhepunkt des Weltkrieges ist erreicht. Vielleicht biegt die Kurve schon bald zum Steilabsturz, vielleicht hält sie sich einige Monate auf dem jetzigen Niveau. *Es wird ganz auf die deutschen Reserven ankommen,* die nun auf *einen* Schlag *im Osten, Süden und Westen* benötigt werden und vielleicht bald auch im Südosten oder anderwärts, an Fronten, die von den Angelsachsen noch nicht eröffnet, aber vorgesehen sind. Spricht man von den Reserven, dann ist eingeschlossen *die Serie der sogenannten «Vergeltungswaffen»,* von den Luftkräften, die Göring in Hinterhut gehalten, abgesehen. «V 1», der «Höllenhund», heult noch in Abständen von wenigen Minuten oder auch Stunden, über Südost-England, namentlich über dem «Grossraum London», aber die Wirkungen, die ihm Berlin zugeschrieben, werden von den Engländern bestritten. Selbstverständlich, so betonen sie, wird jeder Explosivstoff, der in einer unserer Städte krepiert, Schaden stiften. Aber eine «Flügelbombe» erreicht nicht die Zerstörungskraft der gewöhnlichen britischen und amerikanischen Zweitonnenbomben, ist zudem nicht gezielt und geht zu hohen Prozenten an Stellen nieder, die militärisch und wehrwirtschaftlich absolut bedeutungslos bleiben. Demgegenüber nehme die Präzision der richtigen Flugbombardierungen immer noch zu und ebenfalls die Quantität der abgeworfenen Sprengladungen.

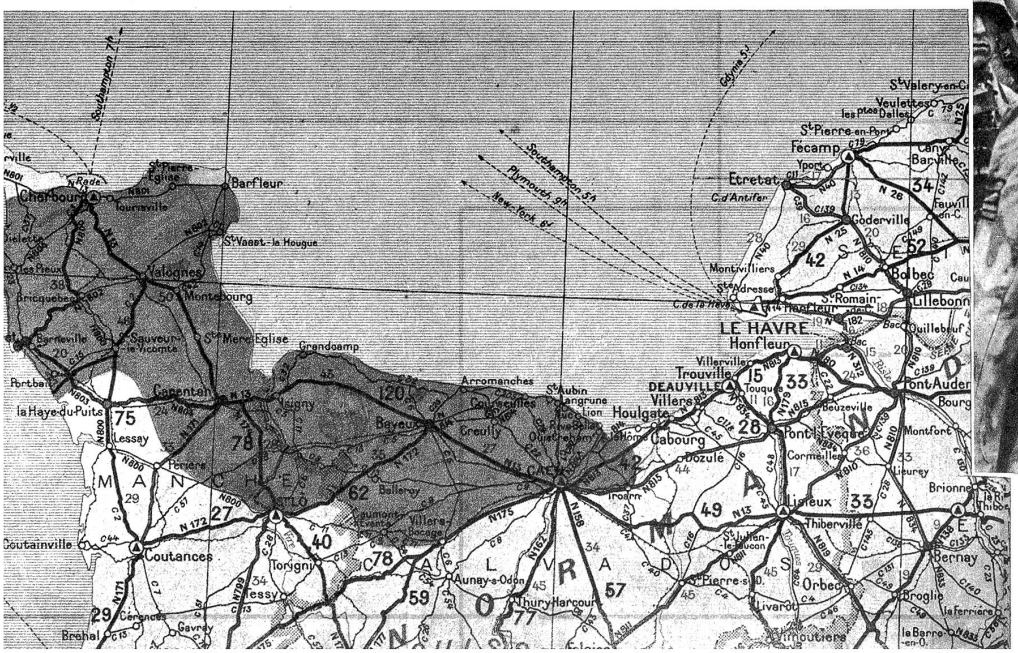
Auf der Halbinsel Cotentin fanden die Amerikaner die vorbereitete «V 2», das heisst Vergeltungswaffe Nr. 2. Es soll sich nun um ein richtiges Raketengeschoss handeln, das vermutlich ferngesteuert würde, eine Eigenschaft, die man anfangs fälschlicherweise dem «Höllenhund» zugeschrieben. Eine derartige Steuerfähigkeit würde V 2 gefährlicher als V 1 machen. Aber schon stellen sich Techniker und Flieger auf die Abwehr des neuen Geschosses ein, und es ist nicht ausgeschlossen, dass es ebenfalls zum Gespött der Alliierten wird, kaum dass Berlin es einsetzt. Gewiss ist vorläufig, dass der Höllenhund die Invasion nicht beeinflusste und den *Aufmarsch Montgomerys in der Normandie* in keiner Weise stört.

Was *die Reserven auf dem Wasser angeht,* so scheint eben in allerjüngster Zeit die Drohung der Schnellboote im Kanal auf ein Minimum reduziert worden zu sein. *80 Schiffe,* so meldet London, wären *einer Massenbombardierung des Hafens von Le Havre zum Opfer gefallen. Die Reserven zu Lande* sind natürlich das Wichtigste, aber sie verlieren einen Grossteil ihrer Bedeutung, wenn ausser den Helfern aus der Luft auch die wichtigste moderne Waffe geschwächt auftritt, die Panzerwaffe, welche Anno 1940 den Deutschen ihren Sieg in Frankreich fast ebenso leicht gemacht wie im Herbst zuvor jenen in Polen. London kalkuliert, dass die *fünf deutschen Panzerdivisionen in der Normandie* sehr schwere Verluste erlitten hätten, und dass im Westen ausser diesen Fünfen nur noch vier weitere zur Verfügung stünden. Mehr und mehr gehe die deutsche Führung dazu über, Angriffe mit kleinen Beständen durchzuführen, ein Verfahren, das besonders hohe Verluste nach sich ziehe, sobald die Panzerabwehr örtlich massiert auftrete.

Die Eroberung von Cherbourg hat indessen den Amerikanern bewiesen, mit welch todesmutigen Gegnern sie zu tun haben werden, auch wenn der Widerstand aussichtslos geworden und die Reserven aller Art geschwunden sind. Die Schilderungen der *Kämpfe um das Fort auf dem Mont Roule,* die Bergpyramide dicht an der südlichen Peripherie der Stadt, gehören zum Furchtbarsten, was uns dieser Krieg schon gebracht, beweisen aber auch die Findigkeit und Entschlossenheit von Besatzungen, die dem Befehl, bis zur letzten Patrone auszuharren, nachkommen. Mehrmals hatten die Amerikaner das Fort genommen, aber wenige Zeit nachher schossen die Kanonen, die man zu zerstören vergessen, wieder. Die Verteidiger waren, wie bei Cassino, auf unterirdischen Wegen wieder in die Bergstellungen gestiegen und hatten die offenbar unbewachten Positionen von neuem besetzt. Um aber eine Eroberung von aussen unmöglich zu machen, mauerten sie alle Eingänge zu. Erst neue Bomben der RAF vermochten dieses Nest, ebenso die zwei Dutzend andern, zu vernichten.



Rechts: In der Normandie ist die SS-Panzer-Division Hitler-Jugend als Verstärkung eingetroffen. An Mut gebricht es den jungen Kämpfern nicht, wohl aber an Kampferfahrung


Cherbourg
Barfleur
St Vaast-la Hougue
Valognes
Montebourg
Carentan
Bayeux
Caen
Coutances
Granville
Avranches
Falaise
Lisieux
Pont l'Evêque
Cabourg
Houlgate
Deauville
Trouville
Honfleur
Le Havre
Etretat
Fécamp
Dieppe
Bernay
Evreux
Alençon
Mortagne
Vire
Flers
Domfront
Mayenne
Laval
Fougères
Dol
Saint-Malo
Dinan
Lamballe
Saint-Brieuc
Guingamp
Lannion
Morlaix
Brest
Quimper
Lorient
Vannes
Saint-Nazaire
Nantes
Angers
Saumur
Tours
Le Mans
Chartres
Dreux
Rouen
Elbeuf
Pontoise
Versailles
Paris
Orléans
Blois
Vierzon
Bourges
Nevers
Moulins
Clermont-Ferrand
Limoges
Poitiers
Angoulême
Bordeaux
Mont-de-Marsan
Pau
Bayonne
Toulouse
Carcassonne
Perpignan
Montpellier
Nîmes
Marseille
Toulon
Nice
Cannes
Grenoble
Lyon
Saint-Etienne
Le Puy
Aurillac
Cahors
Agen
Bergerac
Périgueux
Angoulême
Poitiers
Tours
Orléans
Auxerre
Dijon
Besançon
Mulhouse
Colmar
Strasbourg
Metz
Nancy
Epinal
Reims
Charleville
Mézières
Lille
Roubaix
Tourcoing
Dunkerque
Calais
Boulogne
Abbeville
Amiens
Beauvais
Compiègne
Soissons
Laon
Saint-Quentin
Cambrai
Douai
Valenciennes
Maubeuge
Longwy
Thionville
Sarreguemines
Saint-Dié
Belfort
Chambéry
Annecy
Aix-les-Bains
Vichy

Als *am 26. Juni,* 20 Tage nach der ersten Landung, *Eisenhowers Hauptquartier die Eroberung der Hafenstadt bekanntgab,* wurde die Meldung eingeschränkt durch den Zusatz, dass noch so und so viele Widerstandszentren, darunter das Arsenal und der Militärhafen, gesäubert werden müssten. Der organisierte, zusammenhängende Widerstand jedoch sei beendet. Mit diesen Einschränkungen werden wohl eine Zeitlang alle Nachrichten von der Westfront, sobald sie sich auf die Eroberung befestigter Stellungen beziehen, versehen werden müssen. Immer und überall gedenken die Verteidiger sich *«wie Wahnsinnige* zu schlagen», nach dem Befehl von Rundstedts. Das gilt einmal von den auf *Cap de la Hague* eingeschlossenen Resten der drei Divisionen in Cherbourg, ebenso wie jenen in der Nordostecke Cotentins. Das gilt ebenso von der *Besatzung in St-Lô,* welches als nächstes Ziel der Amerikaner und Kanadier gilt. *In Caen* ist das Beispiel schon gegeben worden. *Zwischen Caen und St-Lô* ringen Infanterie und Artillerie um den Raum südöstlich der Überlandstrasse, welche nach der endgültigen britischen Eroberung von Tilly überwunden wurde. Aber *das Gelände bis zum Odonflüsschen* scheint ein einziges Netz von Gräben, Minen und Drahtsperren zu sein, das «wie Cassino» hält.

Natürlich rechnet Montgomery damit, eines Tages mit denselben Mitteln Herr des deutschen Widerstandes zu werden, welche schliesslich Cassino, die Gustavlinie und die Hitlerlinie niederzwangen und den heutigen Bewegungskrieg in Italien einleiteten. Das heisst, dass zuerst die furchtbare Artilleriekonzentration nach russischem Muster aufgebaut werden muss. Sie zu stören, wird Rundstedts erstes Bemühen sein müssen. Der *Besitz von Cherbourg* aber erleichtert je nach der *Benutzbarkeit des demolierten Hafens* die Aufgabe der Anglo-Amerikaner gewaltig und kann die «zweite Phase des Krieges in Frankreich» rasch nahe rücken. Zunächst aber erwartet Montgomery schwere deutsche Gegenangriffe, nachdem allen Strassenzerstörungen zum Trotz nun doch ein umfangreicher Aufmarsch der Rommelschen Abwehrarmee zur Tatsache geworden. Ein ganz anderes Bild als jenes im Westen bietet

die russische Grossoffensive,

welche nach dem finnischen Vorspiel nun *zwischen Polotzk und den Pripjetsümpfen* losgebrochen. Stellen wir fest, dass die Stalinschen Armeen in mehr als zweimonatiger Arbeit jenen Aufmarsch vollziehen konnten, an welchem die Alliierten im Westen momentan und noch auf längere Zeit hinaus arbeiten werden. *An jedem der einzelnen Angriffssektoren standen Tausende von Geschützen bereit,* dahinter Tank- und Infanteriemassen von unvorstellbarer Häufung. Nach den englischen und amerikanischen Berichten aus Moskau sollen mehr als eine Million Mann nur an *dieser* Frontstrecke zur Verfügung stehen, für die stellenweise nur dünnen deutschen Abwehrlinien schon der Masse wegen eine Gefahr ersten Ranges. Dass solche Häufungen keine Fabel sind, liest man auch aus *Stalins «Tagesbefehlen»,* welche *vor Witebsk 42, vor Bobruisk und Mogilew mehr als 60 Divisionen* erwähnen, die Luftdivisionen nicht mitgerechnet.

Die Resultate der nur dreitägigen Kämpfe waren sprechend genug: *Die Düna westlich Witebsk auf 40 km Breite überschritten, Sirotino* und *Obol* genommen, der Durchbruch nach Süden effektiv, *südlich Witebsk* die *Gruppe Tscherniakowski* über die Bahnlinie nach Orscha ebenfalls durchbrochen, der Dnjepr überschritten, bald darauf die Vereinigung mit Bagramjams Nordgruppe vollzogen, *Witebsk eingeschlossen, fünf Divisionen der Verteidigung eingekesselt* und verloren, *Witebsk selbst nach drei Tagen frontal und aus dem Rücken gestürmt.* Am Südpfeiler dieser «weissrussischen» Front *die Armeen Rokossowskis* einerseits *südlich von Schlobin* im Vorstoss gegen *Bobruisk,* anderseits aus dem *Brückenkopf Rogatschew* über den *Drutfluss* vorbrechend, nach zwei Tagen schon *auf 20 km Nähe im Halbkreis um Bobruisk* aufmarschierend und zum Sturm bereit, während in ihrem Rücken das schwer verteidigte *Schlobin gefallen* war. *Der dritte Sektor,* jener *östlich Mogilew* (Mohilew), wurde von der *Armeegruppe Sacharow* frontal durchstossen, die *Pronja* und die deutschen Bunkerstellungen bei *Tschaussy* genommen und *Mogilew «sturmreif»* gelegt. Die vierte *Frontstelle, jene von Orscha am obern Dnjeprknie, von Tschernjakowski nördlich, von Sacharow südlich überflügelt,* geriet in die Zange und wurde, wie Witebsk, unhaltbar. Mit den Erfolgen bei Orscha und Bobruisk drohte anfangs dieser Woche auch Mohilew die Zange, und die angelsächsischen Korrespondenten in Moskau sprachen schon vom losbrechenden Verfolgungskrieg quer durch Weissrussland.

Es ist indessen nicht ausgeschlossen, dass die weissrussischen Fronten von der obersten russischen Heeresleitung so wenig wie die erste finnische *nördlich von Wiborg* und *die «zweite finnische» zwischen Ladoga- und Onegasee* als Hauptfronten angesehen werden. Als «Reservenverzehrer» leisten sie grösste Dienste für den Fall eines Vorstosses an der *galizischen Front zwischen Kowel und Czernowitz,* die wir nach wie vor als den wichtigsten Sektor der gesamten Ostfront betrachten.

An der italienischen Front,

welche nach Berliner Verlautbarungen keinerlei Reserven an sich ziehen sollte, da sie Nebenfront wäre, sind zwei Divisionen aus dem Balkan und eine aus dem Westen eingesetzt worden. Vermutlich sind es diese neuen Kräfte, welche von Kesselring erlaubten, *die zweite grössere Verzögerungsaktion seit der Räumung Roms* durchzuführen. Die erste, die eine schwache Woche gedauert hatte, stellte man seinerzeit am Bolsenasee und vor Terni-Rieti fest. Die zweite, so scheint es, sollte auf einer Linie beginnen, die aus der *Gegend von Grosseto zum trasimenischen See und von dort hinüber auf den 1400 m hohen Monte Pennino, dann dem Chientifluss entlang bis an die Adria* führt. Je länger sich diese ganze Linie hält, oder je länger auch nur einzelne Teile standhalten, desto mehr Zeit wird gewonnen, um *die Arnolinie,* das heisst *Pisa-Florenz-Arezzo-Apennin-Ancona,* auszubauen. Hinter der Arnolinie liegt alsdann *die eigentliche Verteidigungsstellung am Fuss des etruskischen Apennin. Ancona* bleibt auch für sie der Adria-Eckpfeiler.

Inzwischen ist die fünfte Armee am Westflügel der «Verzögerungslinie» durchgebrochen und hat *die «Metallberge»* landeinwärts genommen, so den *«Monte Alto»,* während an der Küste der *Hafen Piombino* gegenüber Elba fiel. Schwieriger gestalten sich die Operationen *in der direkten Strasse nach Siena.* Am härtesten widerstehen die deutschen Verbände *beiderseits des trasimenischen Sees,* wo sie eine halbe Woche lang im wiedereroberten *Chiusi* zu bleiben vermochten. An der Adriaroute vollends scheinen die eingesetzten deutschen Tiger- und Panthertanks *die deutsche Bereitschaft im Sektor von Ancona* zu demonstrieren. Denn hier ist bereits die «deutsche Hauptlinie» angeschnitten.

Eine wichtige Rolle spielen *die Partisanen,* die *in Florenz eine richtige Strassenschlacht schlagen* und anscheinen Zuzug aus den Reihen der Mussolini-Miliz bekommen haben. Schon ist die Rede davon, dass die Deutschen in ganz Oberitalien das reine Besatzungsregime einführen und den Duce samt seinem «neofascistischen Regime» ausschalten wollen. Die allenthalben verstärkte Sabotage, die Strassenzerstörungen, die Überfälle, der *Generalstreik in Genua,* die *Streiks in Mailand* scheinen dazu zu zwingen.